

Unser Projekt »Wohnen und Arbeiten« (WundA) feiert Jubiläum. Seit zwei Jahren helfen wir wohnungs- und arbeitslosen jungen Erwachsenen auf dem Weg zurück in die Gesellschaft. Wie das geht, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihr Rudolf Schulz,
Geschäftsführer der Pro Beruf GmbH



Pro Beruf . . . aktuell



Aus der Obdachlosigkeit ins Studium

Die Geschichten von Jennifer, Andreas und James klingen märchenhaft, aber sie sind nicht frei erfunden, sondern tatsächlich wahr. Jennifer gelang der Start in ein Studium trotz langjähriger Arbeitslosigkeit, Drogensucht und Wohnungslosigkeit. James und Andreas begannen beide eine Ausbildung, obwohl sie überschuldet waren und in einem Heim für Wohnungslose lebten. James arbeitet mittlerweile in einer Seniorenresidenz, Andreas in einem Modellbaugeschäft. Alle drei gehören zur ersten Generation von Absolventen des Pro Beruf-Projekts »Wohnen und Arbeiten« (WundA). Dank WundA haben sie nicht nur Arbeit, sondern auch eine eigene Bleibe gefunden.



KARL-LEMMERMANN-HAUS



Das Projekt Wohnen und Arbeiten (WundA)

richtet sich an junge Erwachsene, die arbeits- und wohnungslos sind. Derzeit gibt es für sie 15 Plätze in betreuten Wohngemeinschaften. Nach einer Stabilisierungsphase mit psychosozialer Begleitung sowie tagesstrukturierender Arbeit und Qualifizierung werden die Betroffenen wieder fit gemacht für ein selbstständiges Leben. Das Ziel: eine eigene Wohnung, eine Ausbildung oder Beschäftigung zu finden. Zur Sicherung der Erfolge erhalten alle Teilnehmenden eine Nachbetreuung. Im Rahmen des Projekts wird zusätzlich eine Wohnungsnotfallberatung angeboten. WundA-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter unterstützen und beraten junge Leute in Krisensituationen, um zu verhindern, dass sie ihre Wohnung verlieren und obdachlos werden.

Pro Beruf setzt das Projekt seit Februar 2015 in Zusammenarbeit mit dem Karl-Lemmermann-Haus e. V. um. Finanziert wird WundA von der Region Hannover und dem Jobcenter Region Hannover.

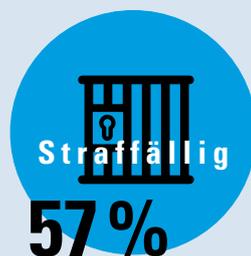
Junge Leute ohne Wohnung und Arbeit Die Abgekoppelten

»Entkoppelte«, »verlorene« oder »marginalisierte Jugendliche«, so beschreibt die Fachwelt die jungen Leute, mit denen Pro Beruf im Projekt »WundA« seit zwei Jahren erfolgreich arbeitet. Auf bis zu 600 langzeitarbeitslose junge Leute ohne stabile Wohnverhältnisse schätzt Dietmar Langer, Mitglied der Geschäftsführung des Jobcenters Region Hannover, ihre Zahl. Das sind junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die zwar eine Meldeadresse haben, aber dort schon lange nicht mehr wohnen. Sie leben auf der Straße, in Kellern oder ziehen von Freund zu Freund und schlafen auf der Couch.

Familiär vernachlässigte Jugendliche

Fast alle kommen aus schwierigen familiären Verhältnissen. Aus einem sozialen Umfeld, das ihnen keinen Halt gab, sondern oft ursächlich war für den Abstieg. Viele von ihnen nehmen bzw. nahmen Drogen, sind überschuldet und bereits straffällig geworden. Etwa die Hälfte leidet an Depressionen und anderen psychischen Störungen. Es sind junge Leute, die mit den klassischen Instrumenten der Sozial-, Arbeits- und Wohnungslosenhilfe nicht mehr erreicht werden. Sie reagieren weder auf amtliche Briefe, Mahnungen noch gutes Zureden. Hilfsangeboten bzw. Zwangsmaßnahmen entziehen sie sich. Weitgehend ohne staatliche Unterstützung schlagen sie sich irgendwie durch.

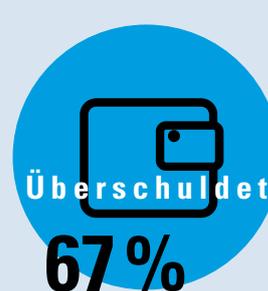
JUNGE ERWACHSENE mit vielen Problemen



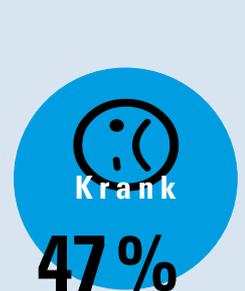
hatten ein offenes Gerichtsverfahren oder gerichtliche Auflagen.



waren oder sind drogen-, spiel- oder alkoholsüchtig.



sind überschuldet und müssen z.B. einen Antrag auf Insolvenz stellen.



haben eine diagnostizierte psychische Erkrankung.



Aus der Obdachlosigkeit zu WundA

Silvio, 24, möchte Berufskraftfahrer werden. »Nachts habe ich meist in einem Fahrradkeller gepennt – auf einem alten Sofa«, erzählt Silvio. »Gegessen habe ich Croissants, Brötchen und alles andere, was mir ein Kumpel, der in einer Bäckerei gearbeitet hat, mitgebracht hat.« Silvio ist allein und auf sich gestellt. Zu seinen Eltern hat Silvio schon lange keinen Kontakt mehr. »Mit elf Jahren bin ich von Zuhause weg«, erzählt der junge Mann. Fortan lebte er in verschiedenen Heimen und Jugendwohngruppen. Seine Odyssee führte ihn quer durch Deutschland von Demmin, seinem Geburtsort in Mecklenburg-Vorpommern nach Lingen an der niederländischen Grenze bis in die Jugendhaftanstalt Hameln.

Dort verbüßte er eine Haftstrafe unter anderem wegen Einbruchdiebstahl. Nach seiner Entlassung wohnte er in einer Notunterkunft für Junkies und Obdachlose in Hannover.

»Das ist meine letzte Chance« Schließlich erfährt er über PACE mobil von WundA, hospitiert drei Tage und bekommt einen Platz. »Das ist meine letzte Chance«, glaubt Silvio. »Ich bin 24, saß schon im Knast und habe nur einen Hauptschulabschluss.« Zweimal lebte er schon auf der Straße. Das will er nicht noch einmal durchmachen. »Sonst sehe ich schwarz für mich.« Bei WundA arbeitet Silvio im Handwerks- team und renoviert zusammen mit anderen zwei Wohnungen für künftige

WundA-Teilnehmer. Sein Auftrag: alte Tapeten von den Wänden zu reißen. Mittags essen sie alle gemeinsam. Die Tagesstruktur und die regelmäßigen Mahlzeiten sind neu für ihn. »Ist eine Umstellung. Aber eine, die mir gut tut.« Sein Ansporn sind die positiven Geschichten von WundA-Absolventen. »Einige sind bereits in Ausbildung oder haben einen Job bekommen. Das möchte ich auch schaffen«, sagt Silvio. Sein Traum: eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer. Mit dem LKW durch die Welt fahren, das wäre toll. Aber er weiß selbst: Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. »Erst mal muss ich den PKW-Führerschein machen.«

AUFENTHALTSORTE Letzte Meldeadresse



» Wenn ich Pro Beruf nicht kennengelernt hätte, säße ich jetzt im Knast. «



Vom Sofa-Hopping in die eigene Wohnung

Träumt von einer Karriere als Tontechniker: Pepe, 24.

»Wenn ich Pro Beruf nicht kennengelernt hätte, säße ich jetzt im Knast«, ist sich Pepe sicher. Der 24-jährige Pepe spricht Deutsch mit spanischem Akzent. In Deutschland geboren zieht er im Kindergartenalter mit seinen spanischstämmigen Eltern nach Almeria, Südspanien. Dort absolviert er nach der Schule eine Ausbildung zum Elektriker. Arbeit findet er in Spanien später aber

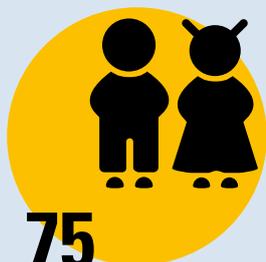
keine. Auf der Suche nach einer besseren Zukunft kehrt Pepe zusammen mit seiner leiblichen Mutter, seinen Geschwistern und dem Stiefvater nach Deutschland zurück. Weil seine spanische Ausbildung hierzulande nicht anerkannt wird, arbeitet er als Hilfs-elektriker auf dem Bau. Verdienst: rund 1100 Euro monatlich. Das ist nicht das, was er sich erträumt hat. Ein Jahr geht es gut. Dann wird ihm gekündigt. Damals wohnt er noch zu Hause. Zu acht lebte er mit Verwandten in einer Dreizimmerwohnung. »Immer häufiger gab es Stress mit meinem Stiefvater«, sagt Pepe. Schließlich muss Pepe ausziehen.

Weil er sich keine Wohnung leisten kann, übernachtet er an wechselnden Orten, bei Freunden oder einer Freundin.

»Endlich ein eigenes Zimmer«

Schon früh fängt er an, Cannabis zu rauchen und Ecstasy zu schlucken. Mehrmals wird er beim Schwarzfahren erwischt. Weil er die Strafe nicht zahlen kann, muss er für zwei Tage ins Gefängnis. Mehr als zwei Jahre lebt er ohne festen Wohnsitz, bis er bei WundA eine Bleibe bekommt. »Endlich wieder ein eigenes Zimmer«, sagt Pepe. »Heizung, etwas zum Essen und Hilfe von Sozialpädagogen – das ist das Beste, was mir passieren konnte«, sagt Pepe. WundA unterstützt ihn dabei, wieder einen Job zu finden. »Am liebsten«, so der begeisterte Beatboxer, »würde ich in einem Tonstudio arbeiten. Oder Musik machen, so wie mein Vater und mein Opa.« Ein Praktikum bei einem Unternehmen für Veranstaltungstechnik brach er allerdings vorzeitig ab. »Ich bin noch auf der Suche«, sagt Pepe.

TEILNEHMENDE UND ABSOLVENT/INN/EN



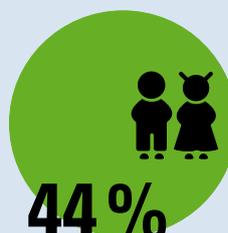
junge Erwachsene haben am Projekt WundA teilgenommen.



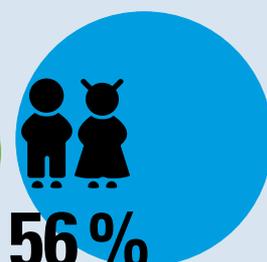
haben das Projekt erfolgreich durchlaufen

*42 Teilnehmende sind vorzeitig ausgeschieden, weil sie beispielsweise eine Arbeit oder ein Studium aufgenommen haben, eine psychische Erkrankung hatten, ins Gefängnis mussten, schwanger wurden oder ihnen die Motivation fehlte.

HERKUNFT der Teilnehmerinnen und Teilnehmer



haben einen Migrationshintergrund.



haben keinen Migrationshintergrund.

**Viele können weder kochen,
noch haben sie gelernt, Regeln
einzuhalten.**



Hilfe für abgekoppelte, junge Erwachsene

Alles aus einer Hand – Wohnungslosenhilfe und Jugendberufshilfe

Die jungen Erwachsenen kommen auf unterschiedlichen Wegen zu WundA: aus Obdachlosenheimen, Suchtkliniken, Haftanstalten und Einrichtungen der Jugendberufshilfe. Insgesamt stehen 15 Plätze zur Verfügung. Doch der Bedarf ist größer. Mittlerweile gibt es eine Warteliste. Wer einsteigt, bekommt als Erstes ein Zimmer in einer Dreier-WG. Ein eigenes Zuhause ist die Voraussetzung, um mit den jungen Erwachsenen sinnvoll arbeiten und sie Schritt für Schritt zu reintegrieren. Eingebunden in eine klare Tagesstruktur werden sie in einem Hauswirtschafts- bzw. einem Handwerksteam beschäftigt und qualifiziert. Neben der Arbeit strukturieren gemeinsame Mahlzeiten den Tag. »Die verpflichtenden Tagesabläufe unterscheiden unser Angebot von anderen Hilfen für Wohnungslose – und sind ein wichtiger Erfolgsfaktor«, sagt Harald Bremer vom Karl-Lemmermann-Haus, Kooperationspartner bei WundA. Dazu kommt, dass ein Team aus Sozialpädagoginnen und -pädagogen sich um die Probleme und Belastungen jedes Einzelnen kümmert. Sie klären die Schulden der Betroffenen ab, kümmern sich um offene Gerichtsverfahren oder erörtern, inwiefern eine (Sucht-)Therapie nötig wäre.

Ein Jahr Zeit für den Neustart

Mit der Teilnahme am Projekt und dem Bezug des Zimmers beginnt das »Überlebens-training«, wie es WundA-Bereichsleiterin Verena Altenhofen nennt. Dazu gehören unter anderem Zimmer sauber halten, selber kochen, Müll trennen, Rücksicht nehmen auf Nachbarn, keine Drogen und kein Besuch nach 22 Uhr. »Viele können weder kochen, noch haben sie gelernt, Regeln einzuhalten«, sagt Altenhofen. »Aber diese lebenspraktischen Fähigkeiten brauchen sie später, um eigenständig überleben zu können und nicht gleich aus der nächsten Wohnung rauszufliegen.«

Während die berufliche Qualifizierung in einem Hauswirtschafts- und einem Handwerksteam sofort beginnt, starten die Praktika und Erprobungen in externen Werkstätten erst nachdem die Teilnehmenden sich stabilisiert haben. An dieser Stelle bekommen die jungen Leute Unterstützung von einem Mitarbeiter des Jobcenters (siehe Seite 8). Meistern die jungen Leute auch diesen Part, können sie nach einer dauerhaften Beschäftigung bzw. einem Ausbildungsplatz suchen. Ein Jahr haben die jungen Erwachsenen Zeit – mit Unterstützung von Pro Beruf – ihren Neustart zu organisieren. Dann sollen sie wieder auf eigenen Füßen stehen. Damit der Übergang gelingt, helfen ihnen Pro Beruf-Mitarbeitende auch bei der Suche nach einer eigenen Wohnung, denn junge Erwachsene, die sich in der Privatinsolvenz befinden und Schufa-Einträge haben, haben es besonders schwer. Um den Erfolg abzusichern, erhalten alle WundA-Absolventen eine Nachbetreuung in der eigenen Wohnung bzw. am Arbeits- oder Ausbildungsplatz.

DAS IST WOHNEN UND ARBEITEN (WundA)



**15 Plätze in betreuten
Wohngemeinschaften**



**Stabilisierung, berufliche
Qualifizierung mit den Schwer-
punkten Hauswirtschaft
und Handwerk, Arbeitssuche**



**Mentoring und Begleitung
bei Ausbildung und
Beschäftigung sowie in der
eigenen Wohnung**



**Hilfe für junge Erwachsene
in prekären Wohnsituationen**

Seit acht
Monaten bin ich
jetzt clean.



Ein neues Zuhause bei WundA

Träumt von einem Job mit Jugendlichen: Chantal, 21.

Schon als kleines Mädchen war sie etwas Besonderes in der Familie. »Ich trug am liebsten Jungsklamotten, aber das mochten meine Eltern nicht«, sagt Chantal. »Von klein auf haben sie mir gezeigt, dass das nicht richtig ist, dass ich falsch bin.« Als Chantal älter wird und sich zu Frauen hingezogen fühlt, wächst der innerfamiliäre Druck. Die aus Mazedonien nach Deutschland emigrierten Eltern drohen, »mir Hormone zu spritzen oder mich in die Psychiatrie zu stecken«. Ihre Eltern sind religiös und haben traditionelle Vorstellungen über Geschlechterrollen. Eine Tochter, die Frauen liebt, ist für sie unvorstellbar. Im Alter von 16 Jahren beginnt Chantal schließlich Drogen zu nehmen. Mit Amphetaminen, Gras und Koks versucht sie sich zu betäuben und die Ablehnung durch die eigenen Eltern zu verdrängen. Zwei Jahre später fliegt Chantal aus der elterlichen Wohnung. Über Monate

schläft sie abwechselnd bei Freundinnen auf dem Sofa. Ihre Eltern bedrohen sie weiter. Es geht um die Familienehre, das Ansehen. Auch als sie eine eigene Wohnung bezieht, hört die Bedrohung nicht auf. Sie kündigt.

»Am liebsten das Abitur nachholen«

Als die 21-Jährige sich nach dem Verlust der Wohnung obdachlos melden will, erfährt sie vom Projekt WundA. In der Leinstraße will sie einen Neustart wagen. Eine Lehre als Fachkraft für Lagerlogistik hatte sie begonnen, aufgrund von Drogenkonsum und psychischer Probleme jedoch vorzeitig abgebrochen. »Seit acht Monaten bin ich jetzt clean«, sagt Chantal. »Ich hab ein Freiwilliges Soziales Jahr, in einem Jugendzentrum gemacht. Das hat mir gut gefallen.« Am liebsten würde sie daher im sozialen Bereich arbeiten und noch das Abitur nachholen, um später zu studieren. Weil sie einen mazedonischen Pass hat und Mazedonien nur ein EU-Beitrittskandidat ist, muss sie allerdings um ihre Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland bangen.

Prävention: Wohnungsnotfallberatung

Angela, 26, alleinerziehend, ein Kind, hat sich von ihrem Partner getrennt und will trotz Schulden aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen. Nea, 21, Metallbau-Lehrling wurde von seinen Eltern zu Hause herausgeworfen. Serail, 21, Friseur-Azubí, hält es in der 1-Zimmer-Wohnung mit Schwester und Vater nicht mehr aus. Drei von insgesamt 255 jungen Leuten in schwierigen Lebenssituationen, die sich in den vergangenen zwei Jahren hilfesuchend an die Wohnungsnotfallberatung von WundA wendeten.

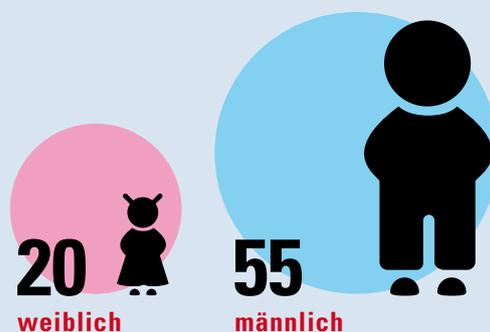
Die Unterstützungsangebote sind vielfältig. Sie reichen von der Vermittlung eines Wohnheimplatzes im Fall von Nea über die Aufnahme im eigentlichen WundA-Projekt, sofern die Betroffenen arbeitslos sind und in einer prekären Wohnsituation leben, bis hin zur Übernahme in die Einzelfallbetreuung, wie bei Angela und Serail. In durchschnittlich vier Beratungsterminen helfen WundA-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter, bei der Suche nach einer Wohnung und beraten bei Anträgen bei Behörden und Ämtern.

Die Wohnungsnotfallberatung dient der Prävention. Denn: Wer in einer prekären Wohnsituation lebt, der gefährdet seinen Arbeitsplatz. Ohne festen Wohnsitz haben Arbeitslose kaum Chancen, eine Ausbildung oder Beschäftigung zu beginnen. Problem verschärfend kommt hinzu, dass der Wohnungsmarkt in der Region Hannover angespannt ist. Insbesondere mittellose junge Menschen, die arbeitslos oder noch in Ausbildung sind, haben es sehr schwer, eine Wohnung zu mieten.

Teilnehmende nach ALTER



nach GESCHLECHT



Letztendlich wachsen sie aber mit und an den Regelverstößen.



Stabilisieren und aktivieren Hart aber fair – ein Tag im Projekt

Im Herzen der Stadt – in einer der ältesten Straßen Hannovers, in der Leinstraße 17/18 ist WundA untergebracht. Helle, freundliche Räumlichkeiten renoviert von der ersten Generation der WundA-Teilnehmenden begrüßen die Besucher. Im dritten Stock sitzen 15 junge Leute an einem gedeckten Mittagstisch und löffeln eine türkische Linsensuppe. Die Suppe hat das Küchenteam mit einer Fachanleiterin gekocht, während das Bauteam mit einem Handwerksmeister eine Wohnung renoviert hat. Die Mittagessen sind beliebt. Tag für Tag eine warme Mahlzeit ist für viele purer Luxus. In der Zeit ihrer Wohnungslosigkeit war daran nicht zu denken. Manche fachsimpeln über die Schärfe orientalischer Gewürze, als plötzlich einer aufspringt und schreit: »Alter, das lass ich mir nicht bieten.« Und Türe knallend hinausrennt. Die anderen bleiben ruhig. Einer murmelt: »Lernt der auch noch, ist noch neu hier.«

Aller Anfang ist schwer

Feste Zeiten, das tägliche Arbeitspensum, das gemeinsame Essen mit den Pädagogen, ist für viele erst einmal gewöhnungsbedürftig. Insbesondere für diejenigen, die über viele Jahre ihres Lebens weitgehend regel- und haltlos gelebt haben. Bei WundA beginnen die Arbeitstage morgens um 8 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück. Wer zu spät kommt oder gar schwänzt, wird ermahnt und muss sich am nächsten Tag einem Rückkehrer-Gespräch stellen. Nach der Arbeit im Hauswirtschafts- bzw. Handwerksteam enden die strukturierten Tage bei WundA um 15 Uhr 30. Wenn junge Leute im Projekt einsteigen wollen, müssen sie zunächst drei Tage hospitieren. Erst danach unterschreiben sie einen Drei-Monats-Vertrag. Wer die Vertragsregeln missachtet, riskiert Zimmer und Unterstützung. Umgekehrt bedeutet das auch: Wer durchhält, gut im Team mitarbeitet und zuverlässig ist, hat einen wichtigen Schritt getan. »Der Einstieg fällt manchen schwer«, sagt Altenhofen. »Es

gibt öfter Streit.« Auch die Polizei war schon mal da. »Letztendlich wachsen sie aber mit und an den Regelverstößen«, ist sich Altenhofen sicher.

Mit klaren Regeln in die Selbstständigkeit

Nach dem Dessert und einer kleinen Pause gehen alle wieder zurück an die Arbeit. Außer sie haben Aufträge bekommen, ein eigenes Girokonto zu eröffnen, bei der Krankenkasse anzurufen oder einen Lebenslauf zu schreiben. »Für manche bedeutet schon ein Telefonanruf bei einer Behörde Stress. Bei anderen dauert es Wochen, bis sie alle Unterlagen für die Schuldnerberatung zusammen haben«, erzählt Altenhofen. Kleine Aufgaben selbstständig zu erledigen, Schwächen zu erkennen und sich Hilfe zu holen, das müssen viele erst lernen. Aufgefangen werden sie in zahlreichen Einzelcoachings. Bei WundA haben die jungen Erwachsenen Zeit und Raum ihr Leben neu zu ordnen und – wenn sie es durchhalten – einen Neustart zu wagen.

BILDUNGSHINTERGRUND aller bisher Teilnehmenden



Kein Schulabschluss: 23
Unbekannter Abschluss: 5



Förderschulabschluss: 2
Hauptschulabschluss: 27



Realschulabschluss: 10
Erw. Realschulabschluss: 3



Abitur oder
Fachhochschulreife

Manche müssen wir hier regelrecht rausboxen, weil sie sich nicht trauen, auf eigenen Beinen zu stehen.



Zurück ins Arbeitsleben Teamwork mit dem Jobcenter

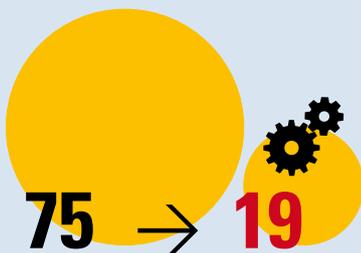
»Einen Klienten zu früh in ein Betriebspraktikum zu schicken, wenn er noch nicht richtig gefestigt ist«, sagt Gunnar Rump, »das kann manchmal kontraproduktiv sein.« Rump ist Mitarbeiter des Jobcenters Region Hannover und hat sein Büro direkt im WundA-Projekt in der Leinstraße. Er unterstützt die jungen Leute vor Ort bei der Planung ihrer beruflichen Zukunft. Auch der erfahrene Jobcenter-Mitarbeiter war positiv überrascht, wie erfolgreich sie mit langzeitarbeitslosen jungen Leuten arbeiten können, die andere wegen ihrer Drogensucht oder Vorstrafen längst aufgegeben hätten. Die beeindruckende Bilanz nach knapp zwei Jahren: Jede/r dritte Absolvent/in* von WundA hatte am Ende eine Ausbildung, eine Arbeit oder ein Studium aufgenommen. »Um das zu erreichen, braucht es allerdings ein gutes Team, Erfahrung und ein gutes Netzwerk. Und dies alles gibt es hier«, sagt Rump. Das wissen auch die jungen Teilnehmenden zu schätzen. Während früher viele Ängste vor einem Termin beim Jobcenter hatten, gehen sie heute gerne in Gunnar Rumps Büro. Die räumliche Nähe zu den Teilnehmenden und die kurzen Wege zwischen Sozialpädagogen, Fachanleitern und Jobcenter macht vieles früher Komplizierte einfach und beschleunigt Veränderungsprozesse. »Sie kennen mich und ich kenne sie. Ich beobachte sie, wenn sie in der Küche Kartoffeln schälen oder hier am Computer nach einem Praktikum suchen«, sagt Rump.

Kurze Wege, großes Netzwerk

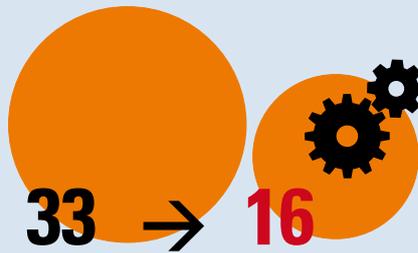
Aus den Teamsitzungen mit den Pro Beruf-Kollegen weiß er, wo jeder Einzelne steht. »Wir können Fortschritte erkennen und sehen, wo noch Defizite sind«, sagt Rump. »Und bei Bedarf schnell reagieren.« Die Jugendlichen merken das. Sie fühlen sich wertgeschätzt und ernst genommen. Dazu profitieren sie vom großen Netzwerk von Pro Beruf und Gunnar Rump. So bekommt jeder eine Chance, sich in Betrieben zu beweisen – und viele nutzen sie. »Vertrauen«, sagt Rump, »ist dabei der Schlüssel zum Erfolg.« Wobei er festgestellt hat, dass es vielen an Selbstvertrauen mangle. »Manche müssen wir hier regelrecht rausboxen, weil sie sich nicht trauen, auf eigenen Beinen zu stehen und nicht glauben, dass sie wirklich gut sind und gebraucht werden«, so Rump.

* Alle, die das Hilfsprojekt beendet und nicht vorher abgebrochen haben.

DIE ERFOLGE: Aus der Arbeitslosigkeit in den Job

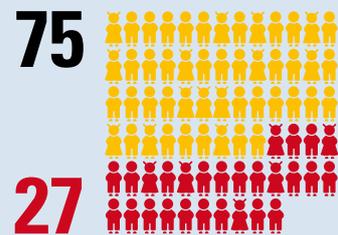


25 Prozent aller WundA-Teilnehmenden haben eine Ausbildung, Arbeit, Beschäftigung oder ein Studium begonnen.



50 Prozent der Absolventen* von WundA haben eine Ausbildung, Arbeit, Beschäftigung oder ein Studium begonnen.

: Weniger ohne Job



Die Zahl der Teilnehmenden ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sank auf fast ein Drittel.



Die Erfolgreichen. Jede/r dritte Absolvent/in* des Projekts WundA schafft den direkte Übergang in eine eigene Wohnung und eine Ausbildung oder Beschäftigung.

Ein Job und eine eigene Wohnung

James, 24, macht eine Ausbildung zum examinierten Altenpfleger

»Seit einem Jahr und einem Monat arbeite ich jetzt und hab noch nie gefehlt«, erzählt James stolz. Er macht eine Ausbildung zum Altenpfleger in einer Seniorenresidenz. Sein Arbeitgeber spricht mit Begeisterung von ihm. »Er lobt mich und sagt ›James, wir brauchen dich.‹« Fünfzehn Monate zuvor wäre so ein Happy End noch unvorstellbar gewesen. Da lebte James auf der Straße – total pleite und ohne Perspektive. Vor über zehn Jahren kam James aus einem Dorf in Kamerun in die Großstadt Bochum – in ein fremdes

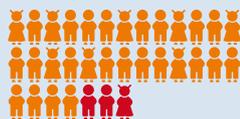
Land, mit einer fremden Sprache. »In der Schule habe ich viele total dumme Sachen gemacht, um zu den coolsten Jungs zu gehören.« Dazu gehörte auch, sich zu prügeln und Geld auszugeben, das er nicht hatte. Immer das neueste Smartphone zu besitzen oder ein Zimmer zu mieten, um der Freundin etwas zu beweisen. Trotz vieler Probleme schafft James den Realschulabschluss und startet eine Lehre als Elektroniker. Doch die bricht er ab. »Das war nicht meine Welt.« Er geht nach Berlin und versucht einen Neuanfang. Doch der scheitert. Auf dem Rückweg nach Bochum landet er mittellos in einem Wohnungslosenheim in Hannover. Das Jobcenter schickt ihn schließlich zu WundA.

»Das Beste, was ich bisher erreicht habe«

»Hier habe ich Orientierung bekommen und Disziplin gelernt. Das erste Mal in meinem Leben«, sagt James. »Die klaren, strengen Regeln«, glaubt James, »das war der Grundstein zu meinem heutigen Erfolg.« Sein Berufseinstieg ist ein dreimonatiges Praktikum in einer Pflegeeinrichtung. Sein Arbeitgeber ist beeindruckt und gibt ihm gleich einen Ausbildungsvertrag. Mit Hilfe von WundA-Mitarbeiterin Verena Altenhofen kann er schließlich trotz Privatinsolvenz eine kleine Wohnung mieten. »Dank dieses Projekts habe ich ein eigenes Zuhause und einen Ausbildungsplatz. Das ist das Beste, was ich in meinem Leben bis hierher erreicht habe.«

33

3



Bei den WundA-Absolventen war nur noch drei junge Erwachsene ohne Job.



**Ich lerne dabei
auch viel
über mich selbst.**



Der Neuanfang

Jennifer, 24, studiert soziale Arbeit.

»Wenn ich im Jugendtreff arbeite, weiß ich genau, warum ich soziale Arbeit studiere.« Jennifer fühlt sich an ihre eigene Kindheit erinnert. In den Treff kommen Jugendliche, manche sind noch Kinder, die kein wirkliches Zuhause haben. Die Eltern sind häufig arbeitslos, trinken oder nehmen Drogen. So wie Jennifers Mutter und Vater. Im Alter von 12 Jahren fing Jennifer ebenfalls an, Alkohol zu trinken. »Ich habe mich manchmal so aus dem Leben geschossen, dass ich irgendwo aufgewacht und mich nicht erinnern konnte, wie ich dahin gekommen bin.« Wegen der Nebenwirkungen von Alkohol steigt sie auf chemische Drogen um. Sie nimmt verschiedene Pillen oder schnupft Kokain, um sich in eine

andere, bessere Welt zu katapultieren. »Nebenbei habe ich versucht, mein Ding zu machen. Und bin weiter zur Schule gegangen.« Manchmal wird sie nach Hause geschickt, weil die Lehrer merken, dass sie unter Drogen steht. Sie versucht es mit Kurz- und Langzeittherapien, mit Entgiftungen, wird aber immer wieder rückfällig. Zuhause eskalieren die Streite. Mal wird sie von den Eltern herausgeworfen, mal haut sie selbst ab. Zeitweise ist sie wohnungslos, schläft bei Freunden und Bekannten. Zwischendurch absolviert sie Maßnahmen des Jobcenters oder macht Bewerbungskurse. »Aber warum sollte ich Bewerbungen schreiben, wenn ich nicht mal wusste, wo ich abends penne oder wie es morgen weitergeht?«

»Bei WundA ist es anders«

Dann bekommt sie einen Tipp und bewirbt sich bei WundA. Erst hat sie Angst, »wegen der ganzen Regeln und der engen Betreuung«. Doch die Arbeit mit den Sozialpädagoginnen und -pädagogen gefällt ihr. Schnell wird ihr klar, was sie will. Studieren. Soziale Arbeit. »Vorher haben die Leute zu mir gesagt: »Mädchen, deine Zukunftsvorstellungen sind zu groß, back lieber kleinere Brötchen.« Bei WundA ist es anders. Mit Hilfe von WundA-Mitarbeitern stellt sie einen Härtefallantrag und bekommt die Zulassung zum Studium. Zudem erhält sie fürs Studium ein Darlehen. »Studieren gefällt mir«, sagt Jennifer. »Ich lerne dabei auch viel über mich selbst und wie ich den Kindern im Jugendtreff helfen kann.«

NOCH MEHR ERFOLGE: Aus der Obdachlosigkeit in die eigene Wohnung





Ambulante Nachbetreuung Erfolge festhalten

Andreas ist in ein Kundengespräch vertieft und erklärt die Funktionen eines Modellbau-baggers mit Hydraulikpumpe. Als Lehrling im Modellbaueinzelhandel hat er ein breites Tätigkeitsspektrum. »Super abwechslungsreich«, sagt Andreas. Kunden beraten, Online-Bestellungen versandfertig machen, kleinere Reparaturen durchführen und den Laden aufräumen, das alles gehört zu seinen Aufgaben. Obwohl Andreas am Anfang öfter mal zu spät zur Arbeit kam, ist sein Vorgesetzter mittlerweile zufrieden mit ihm. Jetzt darf Andreas sogar mal alleine den Modellbauladen führen. »Das gibt ihm wichtiges Selbstvertrauen«, sagt Christian Zobel. Der Sozialpädagoge betreut Andreas seit zwei Jahren bei WundA. Zunächst in der Aktivierungshilfe und – seit der Aufnahme der Ausbildung – im Rahmen der ambulanten Nachbetreuung zum Erhalt des Arbeitsplatzes bzw. der Wohnung.

Zuverlässiger Partner und Mentor

Vor zwei Jahren kam Andreas aus dem Obdachlosenheim zu WundA. Zuvor hatte erst seinen Job und dann seine Wohnung verloren und war depressiv geworden. »Dahin will ich nicht mehr zurück«, sagt Andreas. Für den 24-Jährigen, dessen Vater und Mutter gestorben sind, ist die Nachbegleitung eine unverzichtbare Hilfe. »Ich bin für ihn verlässlicher Berater und kritischer Begleiter in einer Person«, sagt Zobel. Der Pädagoge half Andreas nicht nur dabei, eine Lehrstelle und eine Wohnung zu finden, sondern unterstützte ihn auch bei der Regulierung seiner Schulden

und dem Antrag auf Privatinsolvenz. Vor Gesprächen mit der Krankenkasse, der Rentenversicherung wegen seiner Vollwaisenrente oder Berufsausbildungsbeihilfen steht er ihm beratend zur Seite. »Ohne Christian hätte ich das alles nicht gepackt«, sagt Andreas. Ganz allein – auf eigenen Füßen zu stehen und die persönlichen Probleme zu managen – das überfordert ihn noch. Eine Abmahnung des Vermieters wegen Lärmbelästigung und jede Menge Fehlzeiten in der Berufsschule zeugen davon. Einmal in der Woche trifft sich Andreas daher weiterhin mit Christian Zobel. »Ich begleite ihn noch eine Weile, damit er nicht wieder abrutscht und das Erreichte leichtfertig aufs Spiel setzt«, so Zobel.

DIE KARRIEREN Teilnehmenden



Impressum

Herausgeber Pro Beruf GmbH
Eckenerstraße 5A
30179 Hannover
Fon (0511) 67 37 90
Fax (0511) 374 94 46
info@pro-beruf.de
www.pro-beruf.de
www.facebook.de/proberufgmbh

Verantwortlich Rudolf Schulz
Redaktion Markus Götte
Gestaltung Elisabeth-D. Müller

Institutionen, die Pro Beruf fördern:

Jobcenter Region Hannover, Agentur für Arbeit Hannover, Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover, Land Niedersachsen, Europäischer Sozialfonds, Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V., Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V., Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und andere.

Pro Beruf ■ ■ ■
|beraten |bilden |qualifizieren

Pro Beruf im Gespräch mit ... Erwin Jordan und Dietmar Langer



Erwin Jordan, Leiter des Dezernats
Soziales der Region Hannover



Dietmar Langer, Mitglied der Geschäftsführung
des Jobcenters der Region Hannover

WundA läuft seit 2015 mit bemerkenswerten Erfolgen. Von derzeit 33 Absolventen haben 16 eine Ausbildung oder Beschäftigung begonnen. Immerhin 20 leben in einer eigenen Wohnung. Hätten Sie das erwartet?

Erwin Jordan: »Überrascht hat mich vor allem, wie gut das Angebot von den Jugendlichen angenommen wurde und wie schnell das Projekt in den »Normalbetrieb« überging. Bei neuen sozialen Projekten, die man sich am grünen Tisch ausdenkt, sind Anlaufschwierigkeiten nicht ungewöhnlich. Die gab es bei WundA aber nicht. Ergebnisse und Auslastung sind gut.

Viele haben einen Job. Eine junge Frau studiert sogar, hat Sie das überrascht?

Dietmar Langer: Auf jeden Fall. Ich hatte angenommen, dass wir viel mehr Zeit benötigen werden, um junge Leute mit diesen vielfältigen Problemlagen an den Arbeitsmarkt heranzuführen.

Wieso?

Langer: Sie lebten ja nicht nur in prekären Wohnverhältnissen, sondern häufig kommen noch andere Probleme dazu wie Schulden, Suchtverhalten, Straffälligkeit oder psychische Probleme.

Herr Jordan, was sind die Gründe des Erfolgs?

Jordan: Alle vorhandenen Hilfsangebote für diese Klientel aus einer Hand anzubieten, also rechtskreisübergreifend Wohnungslosenhilfe, Jugendhilfe und Jugendberufshilfe, das funktioniert einfach und wird angenommen. Schließlich haben wir mit Pro Beruf und dem Karl-Lemmermann-Haus erfahrene Träger, die das sehr gut umsetzen.

Langer: Die Mitarbeitenden bringen nicht nur eine hohe Fachkompetenz mit, sondern bilden mit unserem Jobcenter-Mitarbeiter, der direkt im Projekt ist, ein gutes Team. Sie sind emphatisch mit den Jugendlichen, arbeiten kooperativ zusammen und bringen ein großes persönliches Engagement mit.

Jordan: Der gute Standort von WundA spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Leinstraße ist zentral gelegen und ein neutraler Ort, der von allen akzeptiert wird. Positiv wirkt sich die Nachbetreuung der Jugendlichen aus, die sichert die Erfolge ab.

Wie wichtig ist diese intensive und langfristige Betreuung?

Jordan: Das ist der Schlüssel zum Erfolg, da jeder Jugendliche mit anderen Problemen zu kämpfen hat. Während

WundA sollte Regelangebot werden. Langer

Ein großer personeller und finanzieller Aufwand für eine kleine Zielgruppe ...

Langer: Moment, so klein ist die Zielgruppe gar nicht. Wir gehen von bis zu 600 jungen Erwachsenen aus, die in prekären Wohnverhältnissen leben und langzeitarbeitslos sind. Aufgrund der vielfältigen Problemlagen ist es allerdings erforderlich, mit so viel Personal und Sachkompetenz dort einzusteigen. Denn ohne die Herstellung gesicherter Wohn- und stabiler Lebensverhältnisse würden wir diese Erfolge nicht haben. Natürlich gelingt uns das nicht bei allen, aber bei vielen.

Herr Jordan, WundA läuft derzeit noch als Pilotprojekt, wie geht es weiter?

Jordan: Wir wollen das Projekt auf jeden Fall fortführen. Für uns stellt sich eher die Frage, müssen wir das Angebot erweitern? Wir haben viele Heranwachsende, die Probleme im Elternhaus haben, von zu Hause weglaufen oder rausgeschmissen werden. Dazu kommt der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der dazu führt, dass diese jungen Leute auf dem hiesigen Wohnungsmarkt derzeit chancenlos sind.

Langer: Da sind wir uns einig. WundA sollte zum Regelangebot werden. Zumal wir so das Angebot der Jugendberufsagenturen in Hannover und in Garbsen, die wir zusammen mit der Arbeitsagentur, der Stadt und der Region Hannover ins Leben gerufen haben, wunderbar ergänzen. Die Frage ist tatsächlich, wie viele Plätze wir zusätzlich benötigen werden.

Intensive Betreuung ist der Schlüssel zum Erfolg.

Jordan

Besonders erfreulich ist nun zu sehen, welch ein Aufstieg durch intensive und konsequente Betreuung möglich ist. Das kann weitergehen bis zu einem akademischen Abschluss oder zum Facharbeiterberuf.

der eine erst einmal psychisch stabilisiert werden muss, reicht bei dem anderen der Schlüssel zu einem eigenen Zimmer aus, um den Weg in einen Job zu finden. Mit WundA können wir individuell reagieren. Das ist die Stärke des Projekts.